

Mit Kindern durch das Kirchenjahr

Ein großes Fest der Freude

An Allerheiligen besuchen viele Menschen den Friedhof. Warum der Tag trotzdem ein Freudentag ist, erfährst du hier!

VON MARIE-THERESE ROUXEL UND SIBYLLE SCHMITT

Der 1. November ist für uns Christen ein ganz besonderer Feiertag, ein richtig großes Familienfest. Auch wenn es kein Sonntag ist, gehen wir in die Kirche. Weißt du warum? An Allerheiligen geht der Vorhang, der uns vom Himmel trennt, wie im Theater auf: Wir dürfen einen Blick in das Paradies werfen! Siehst du auf dem Bild, wie die Engel für uns den Vorhang aufziehen? Was wollen sie uns zeigen? Die Herrlichkeit des dreifaltigen Gottes, sein ewiges Licht. Wir erfahren, was Gott für die Menschen, für dich, für mich, für uns alle, im Himmel vorbereitet hat. Wir feiern die Herrlichkeit Gottes und das Große, das Gott in den Heiligen vollbracht hat. An diesem Tag können wir schon an der unendlichen Freude teilnehmen, die Gott uns für immer schenken will.

Die Lesungen, die wir in der Kirche hören, führen uns in die himmlische Freude ein. Die erste Lesung aus der Offenbarung erzählt von 144 000 Personen – das ist eine symbolische Zahl – und von einer großen Schar von Menschen, die niemand zählen kann, so zahlreich sind sie. Stell dir vor, die ganze Menschheit aller Zeiten ist zur ewigen Freude eingeladen. Wie könnte man sie zählen? Johannes offenbart uns, wer sie sind und woher sie kommen. Diese Menschen kommen aus allen Nationen, Völkern und Sprachen. Sie haben weiße Gewänder an, sie sind also ganz rein. Wie kann das sein? Das Blut des Lammes, das Blut Jesu, hat sie gereinigt. Es sind Heilige und sie tragen Palmzweige in den Händen. Diese Zweige sind das Zeichen ihres Sieges, denn sie sind in das Himmelreich gekommen. Du kennst sicher schon viele Heilige, zum Beispiel den heiligen Petrus, den heiligen Paulus, die heilige Barbara, Mutter Teresa, Carlo Acutis, eure Namenspatrone... Unmöglich, sie alle zu nennen!

Aber am 1. November feiern wir nicht nur die bekannten Heiligen, sondern auch alle, die unbekannt sind. Es sind Männer, Frauen und Kinder, die ihr Herz weit geöffnet haben für die Liebe, das Licht und die Freude Gottes! Sie haben es auch an andere weitergegeben und nicht nur für sich selbst behalten.

Viele haben anscheinend nichts Besonderes gemacht, sie haben nicht den Märtyrer-



Vorhang auf für Gottes Herrlichkeit! (Hochaltar der Basilika Gößweinstein)

Foto: Notre Dame de Vie

erlitten, sie haben keinen Orden gegründet, aber sie haben tagtäglich geliebt und so gelebt, wie es Gott gefällt. Zu einem solchen Heiligen kann jeder und jede von uns werden. Welchen Weg sollen wir einschlagen, damit wir zur ewigen Freude gelangen? Das Evangelium sagt es uns.

Die Seligpreisungen sind der Weg, den Jesus gegangen ist und den auch wir gehen sollten. Du hast sicher diese Bibelstelle schon gehört. Es ist der Kern der Botschaft Jesu, aber schwierig zu verstehen. Denn wer möchte gern arm und traurig sein, Hunger haben, und noch beschimpft oder gemobbt werden? Die Logik Gottes ist nicht unsere, aber wir sollen versuchen, zu verstehen, was damit gemeint ist. Arm sein heißt vor allem, mit leeren Händen vor Gott stehen, damit er sie mit seiner

Liebe und seiner Gnade füllen kann. Wenn wir leere Hände haben, vertrauen wir ganz auf Gott und haben keine Angst, das, was wir haben, mit anderen zu teilen. Jeder von uns erfährt früher oder später das Leiden, denn Schwierigkeiten kennen wir alle. Wer aber fest überzeugt ist, dass er einen liebenden Vater im Himmel hat, weiß, dass der ihm die Kraft geben wird, die schwierige Situation zu ertragen und darin einen Sinn zu sehen.

In den Seligpreisungen sehen wir, wie Jesus gelebt hat. Er allein hat sie vollkommen gelebt. Jesus war arm, ganz abhängig von seinem Vater, er war sanft, barmherzig und demütig. Alle Heiligen, die wir heute feiern, haben versucht, auch so zu leben. Nach und nach sind sie Jesus ähnlich geworden und nun leben sie bei Gott und sind unendlich glücklich. Freuen wir uns mit ihnen, loben wir sie und bitten wir sie, uns zu

helfen! Wir gehören alle zur gleichen Familie, auch wenn wir auf der Erde sind und sie im Himmel.

Vielleicht hast du schon die Erfahrung gemacht, dass einer aus deiner Familie gestorben ist, einer, den du sehr liebhabst, wie zum Beispiel deine Oma oder ein Cousin. Darüber warst du traurig, denn du vermisst diese geliebte Person.

Folgende Gedanken zeigen uns, dass der Tod wie eine Tür ist, die sich öffnet und uns in das ewige Leben führt: „Durch den Tod wird die Familie nicht zerstört, sondern verwandelt. Ein Teil von ihr geht in das Unsichtbare. Man meint, dass der Tod eine Abwesenheit ist, dabei ist er eine unauffällige Gegenwart. Man meint, dass er eine unendliche Distanz schafft, dabei hebt er jede Distanz auf, denn nur das Geistige zählt noch. Im Himmel sind dann nicht nur Gott, die Engel, bekannte oder unbekannte Heilige.

Der Himmel wird zum Haus der Familie, sozusagen zu einem Haus mit einem Obergeschoss. Und von unten nach oben tauschen sich Bitten und Antworten, Gebete und Erhörungen aus“ (nach dem Dominikaner Pater Sertillanges).

Die, die uns verlassen haben, sind nicht weit von uns entfernt. Im Gegenteil! Wir können zu jeder Zeit mit ihnen in Kontakt treten, sie sehen und begleiten uns. Sie freuen sich, dass sie uns helfen können. Unser Gebet kann auch ihnen helfen, wenn sie noch nicht so rein sind, dass sie Gott schauen können. Zusammen bilden wir den Leib Christi, den man auch Mystischen Leib nennt. Wir wohnen im selben Haus, im Haus Gottes!

Unser gemeinsames Haus basteln

Stell ein Kreuz in die Mitte, denn Jesus ist die Mitte des Universums, er ist der Erlöser, ihm verdanken wir alles. Links und rechts stell Bilder von euren Lieblingsheiligen und Fotos von geliebten Menschen auf, die euch in den Himmel vorausgegangen sind. Ein Zettel mit ihrem Namen reicht auch. Darunter, sozusagen im Erdgeschoß, schreibt eure Namen! Dann stell euch diese Fragen: Was verdanken wir diesen Personen, die nicht mehr bei uns leben? Inwiefern haben sie unser Leben geprägt? Danach könnt ihr zu ihnen beten, sie sind für euch mächtige Fürsprecher: „Liebe/r.....(z.B. Oma, Opa), du bist jetzt ganz nahe bei Gott. Du siehst, wie groß und schön er ist. Du weißt aber auch um mich, kennst meine Freuden und meine Sorgen. Ich vertraue dir heute besonders dieses Anliegen an (es nennen), bring es bitte zu Gott oder zu Maria. Ich danke dir für die Liebe, die du mir geschenkt hast. Ich bitte dich, zeige mir, wie ich leben soll, um Gott zu gefallen.“



Marie-Therese Rouxel und Sibylle Schmitt sind Mitglieder der Gemeinschaft Notre-Dame de Vie, die ein erfolgreiches Katechese-Konzept für Kinder vom Kleinkind- bis ins Grundschulalter entwickelt hat.

